



Kent Haruf
Abendrot

Roman • Diogenes

Ich wünschte, er würde noch eine zweite Kellnerin einstellen, sagte sie. Mehr bräuchte es ja gar nicht, oder? Aber glaubst du, Ward würde das je tun?

Kann ich mir nicht vorstellen.

{43}Im Leben nicht, sagte sie. Sie ging Richtung Küche und sagte im Vorbeigehen etwas zu zwei Männern an einem anderen Tisch.

Kurz darauf kehrte sie mit einem Tablett zurück, das sie auf einer Hand balancierte, darauf zwei Kaffeetassen, je eine Portion Salat für beide, ein Teller mit Weißbrot und zwei Portionen Butter, stellte alles auf ihren Tisch und ging wieder. Die McPheron-Brüder nahmen ihre Gabeln in die Hand und legten los. Während sie aßen, kam Bob Schramm zu ihnen an den Tisch. Sitzt hier schon wer?, fragte er.

Du, sagte Harold. Nimm Platz.

Schramm zog einen Stuhl heraus und setzte sich. Er nahm seinen schwarzen Hut ab und legte ihn kopfüber auf einen leeren Stuhl. Dann drehte er mit den beiden Zeigefingern die Plastikscharter seines Hörgerätes auf und strich sich das Haar auf dem Kopf glatt. Er sah sich in dem überfüllten Raum um. Tja, ich hab grad erfahren, dass der alte John Torres gestorben ist.

Wann denn?, fragte Harold.

Heute Nacht. Drüben im Krankenhaus. Krebs,nehm ich an. Ihr habt ihn doch gekannt, nicht?

Klar doch.

Das war schon einer, der alte John. Schramm sah ihnen beim Essen zu. Wie alt war er wohl, an die fünfundachtzig, sagte er, und das letzte Mal, wo ich ihn gesehen hab, ging er so krumm, dass er mit dem Kinn fast die Gürtelschnalle berührte. Ich sag, wie geht's, John, und er, oh, nicht schlecht für einen alten Haudegen wie mich. Freut mich, sag ich, wenigstens schlägst du noch zu, und er sagt, ja schon, aber allmählich hab ich Mühe mit dem Pappelholz, in der Mitte {44}ist es weich wie ein Schwamm, und man kriegt es einfach nicht sauber auseinander. Du stößt deine Axt rein, und es ist so, als würdest du eine Gabel in eine Pfanne mit Matsch stecken. Tja, ihr versteht schon, was ich meine, sagte Schramm. Da sitzt der alte John und versucht, Zunder zu geben, in seinem Alter.

Hört sich ganz typisch an für ihn. Harold nahm ein Stück Brot, strich Butter darauf, klappte es zusammen und biss ein großes, halbmondförmiges Stück ab.

Tja, er hat zwei Packungen Lucky Strike am Tag gequalmt, sagte Bob Schramm, aber keiner Seele jemals was zu Leide getan. Ich hab immer mit ihm zusammen gegessen, und wenn ich mir Kaffee eingeschenkt hab, ihm auch welchen eingegossen. Einmal kommt er rein und sagt, wie geht's, und ich sag, gar nicht so gut, mir geht was nicht aus dem Kopf, hab mich über ein paar Leute geärgert. Und er sagt, über wen, soll ich mich drum kümmern, und ich sag, nein, schon gut, ich kümmer mich selbst drum, weil ich ja wusste, was er tun oder wen anders für sich tun lassen würde. Irgendwer würde mit aufgeschlitzter Kehle aufwachen, mein ich. Na ja, er war aus San Luis Valley. Mit dem hätte sich keiner gern angelegt. Selbst wenn er nie einer Menschenseele ein Haar gekrümmt hatte, hieß das nicht, dass er nicht diesmal dafür sorgen würde, auch wenn er sich nicht unbedingt selbst die Hände dabei schmutzig machte.

Die Kellnerin brachte zwei große Teller mit Koteletts, Kartoffelpüree, brauner Sauce,

grünen Bohnen und Apfelmus. Sie stellte sie vor den McPheron-Brüdern auf den Tisch und wandte sich Schramm zu. Was ist mit dir, was darf's sein?

Hab noch gar nicht drüber nachgedacht.

{45}Dann komm ich später noch mal vorbei, sagte sie.

Schramm beobachtete, wie sie wegging, sah sich um und warf einen Blick auf den Nachbartisch. Kriegt man hier eigentlich keine Speisekarte mehr?

Steht alles oben über dem Tresen, sagte Raymond. An der Wand dahinter.

Früher gab's auch noch Speisekarten.

Jetzt steht alles da oben.

Sind Speisekarten so teuer geworden?

Keine Ahnung, wie teuer Speisekarten sind, sagte Raymond. Hast du was dagegen, wenn wir schon mal anfangen?

Verdammt, nein. Wartet nicht auf mich. Schramm studierte die Speisekarte auf dem Pappkarton über dem Tresen, während die McPheron-Brüder sich über ihre Teller beugten und anfangen zu essen. Er zog ein blaues Taschentuch aus der hinteren Hosentasche und schneuzte sich mit geschlossenen Augen. Dann faltete er das Taschentuch zusammen und steckte es wieder ein.

Die Kellnerin kehrte zurück und schenkte ihnen Kaffee nach. Schramm sagte: Ach, bring mir einfach einen Hamburger mit Fritten und Kaffee, sei so nett.

Wenn du einen Nachtisch willst, sag's lieber gleich.

Ich glaub nicht.

Sie ging zu einem anderen Tisch, schenkte Kaffee nach und ging weiter.

Wann ist die Beerdigung?, fragte Harold.

Keine Ahnung. Ich weiß nicht mal, ob sie schon irgendwelche Angehörigen ausfindig gemacht haben, sagte Schramm. Um ihnen mitzuteilen, dass er gestorben ist. Es werden wohl eine Menge Leute kommen wollen.

{46}Er war beliebt, sagte Raymond.

Ja, das schon. Aber nicht bei allen. Ich weiß nicht, ob ihr die Geschichte kennt. Eine Zeitlang hat der alte John mit Lloyd Bailey's Frau rumgemacht. Ich hab sie selbst mal gesehen, in ihrem brandneuen Buick drüben am Straßengraben neben den Gleisen an der Kreuzung von Diamond T. Sie hatten die Scheinwerfer ausgeschaltet, und der Buick wippte ein bisschen auf und ab. Im Radio lief leise irgendwas Mexikanisches aus Denver. Tja, Mister, die zwei beiden haben sich eine schöne Zeit gemacht. In diesem Herbst sind dann der alte John und Lloyd's Missus über die Berge nach Kremmling durchgebrannt. Sie haben sich in einem Motelzimmer eingenistet und zusammengelebt wie Mann und Frau. Aber es gibt dort nichts zu tun, es sei denn, man ist Jäger und will einen Hirsch oder einen Elchbullen vor die Flinte kriegen. Ist ja ein kleiner Ort, wisst ihr, am Fluss, und wenn man nichts anderes zu tun hat, als die ganze Zeit auf einem riesigen Motelbett zu rammeln, kann es einem nach einer Weile ganz schön langweilig werden, auch wenn man das Zimmer mit der Kreditkarte von wem anders bezahlt. Deshalb kamen sie nach einer Weile wieder zurück, und sie geht zu Lloyd und sagt, willst du, dass ich zu dir zurückkomme, oder willst du die Scheidung? Lloyd hat ihr eine Ohrfeige verpasst, dass sie Sternchen sah, dann hat er gesagt, na gut, schätze, du kannst zurückkommen. Danach

sind die beiden erst mal auf Saufftour gegangen. Bis Steamboat Springs sind sie gekommen, glaub ich, und dann wieder umgekehrt. Als sie wiederkamen, waren sie noch immer zusammen. Ich glaub, das sind sie heute noch. Lloyd sagte, er hätte sich zwei Wochen lang volllaufen lassen ^{47}müssen, um sich den alten John Torres aus dem Kopf zu spülen.

Und wie lange hat er gebraucht, um ihn seiner Frau aus dem Kopf zu spülen?, fragte Harold.

Das weiß ich nicht. Hat er nie gesagt. Sicher ist nur, dass der alte John einem ganz schön an die Nieren gehen konnte.

Damit dürfte es jetzt vorbei sein, was?

Das kannst du laut sagen. Seine Zeit ist um.

Trotzdem, seinen Spaß hat er gehabt, sagte Raymond. Ist ganz schön auf seine Kosten gekommen.

Kann man wohl sagen, erwiderte Schramm. Mehr als jeder andere. Ich hab immer eine Menge auf den alten John Torres gegeben.

Hat jeder, sagte Raymond.

Ich weiß nicht, meinte Harold. Ich glaub kaum, dass Lloyd große Stücke auf ihn gehalten hat. Dann legte er seine Gabel weg und sah sich in der überfüllten Kantine um. Ich frag mich bloß, was aus dem Kuchen geworden ist, den sie bringen wollte.

Als sie mit dem Essen fertig waren, legten die McPheron-Brüder das Geld für die Kellnerin auf den Tisch und gingen in die Auktionshalle nebenan, wo um eins die Versteigerung beginnen sollte. Sie stiegen die Betonstufen zwischen den im Halbkreis angebrachten Sitzplätzen hinauf, setzten sich und sahen sich um. Unter ihnen lag der Verkaufsring mit seinem Zaun aus Eisenrohren, dem Sandboden und den großen Stahltoeren auf beiden Seiten. Der Auktionator saß bereits auf seinem Platz hinter dem Mikrofon direkt neben der Verkäuferin im Auktionsstand über dem eigentlichen Ring, ^{48}gegenüber den Sitzreihen der Bieter. Alle Tiere befanden sich in Pferchen im hinteren Teil.

Die Sitzreihen füllten sich mit Männern mit Cowboyhüten oder Mützen und ein paar Frauen in Jeans und Cowboyhemden, und um ein Uhr rief der Auktionator: Meine Damen und Herren, es ist so weit! Packen wir's an!

Die Ringmänner ließen vier Schafe herein, alles junge Böcke, einer hatte sich ein Horn an der Brüstung des Geheges abgebrochen, und jetzt tropfte Blut von seinem Kopf. Die Schafe liefen ziellos herum. Niemand schien groß an ihnen interessiert zu sein, und am Ende wurden alle vier Böcke für fünfzehn Dollar das Stück an den Mann gebracht.

Als Nächstes führten sie drei Pferde herein, eins nach dem anderen. Zuerst einen großen siebenjährigen kastrierten Rotschimmel mit weißen Flecken am Bauch und vorn auf den Hinterbeinen. Jungs, brüllte der ältere Ringmann, das ist ein eins a zugerittenes Tier. Jeder kann es reiten, aber nicht jeder kann sich auf ihm halten. Er kommt aus dem Stall und legt los, Jungs. Außerdem kennt er sich mit Rindern aus. Siebenhundert Dollar!

Der Auktionator nahm das Angebot auf, schrie, klopfte mit dem Stiel seines Auktionshammers auf den Tisch, gab den Takt vor. Ein Mann in der vorderen Reihe bot

dreihundert.

Der Ringmann sah ihn an. Fünfhundert müssten es schon sein.

Der Auktionator fing damit an, und der Rotschimmel ging schließlich für sechshundertfünfundzwanzig weg: Der alte Besitzer kaufte ihn zurück.

Dann versteigerten sie einen Appaloosa. Jungs, hier haben wir eine junge Stute, nicht trächtig. Danach verkauften ^{49}sie eine schwarze Stute. Männer, ein ganz junges Ding. An die zwei Jahre alt, nicht zugeritten. Wir verkaufen sie so, wie sie ist, für dreihundertfünfzig Dollar!

Nachdem die Pferde verkauft waren, begann die Versteigerung der Rinder. Die meisten Anwesenden waren ihretwegen gekommen. Die Auktion dauerte den ganzen Nachmittag. Die alten Rinder kamen zuerst, danach die Muttertiere mit Kalb und die Schlachtbullen, und am Ende die Kälber und die einjährigen Jungbullen. Man trieb das Vieh durch das Tor an einer Seite hinein, behielt es während der Versteigerung im Ring und führte es herum, um es von seiner besten Seite zu zeigen. Die beiden Ringmänner traten vor oder stießen es mit den weißen Stöcken an und trieben es anschließend durch das andere Stahltor wieder hinaus, wo es von der Mannschaft dort sortiert wurde. Jeder Pferch war mit weißer Farbe nummeriert, um die Tiere auseinanderzuhalten, und jedes Tier hatte eine Markierung auf der Hüfte, die kennzeichnete, wohin es gehörte. An der Wand über den Eisentoren blinkten elektronische Anzeigen, Gesamtgewicht, Anzahl der Tiere und Durchschnittsgewicht. An den Wänden prangte Werbung für Purina- und Nutrina-Futter und Carhartt-Ausrüstung. Und unterhalb des Auktionatorhäuschens hing ein Schild: ZUR KENNTNISNAHME. SÄMTLICHE GEWÄHRLEISTUNGEN ÜBERNEHMEN AUSSCHLIESSLICH KÄUFER UND VERKÄUFER.

Die McPheron-Brüder saßen ganz oben auf ihren Plätzen und verfolgten alles. Sie mussten bis zum späten Nachmittag warten, ehe ihre Jährlinge an die Reihe kamen. Gegen drei ging Raymond in die Kantine hinunter und kam mit zwei Pappbechern Kaffee zurück, und etwas später setzte sich ^{50}Oscar Strelow in die Reihe vor ihnen und drehte sich halb zu ihnen um, damit sie ein Schwätzchen halten konnten. Er erzählte, wie er einmal für seine Rinder so wenig bekommen hatte, dass er anschließend in die Stadt gefahren war, um sich volllaufen zu lassen, und als er später in einem jämmerlichen Zustand nach Hause kam, war seine Frau so wütend gewesen, dass sie kein Wort mehr mit ihm gesprochen hatte, dafür aber am nächsten Morgen in die Stadt gefahren war, eine brandneue Maytag-Waschmaschine gekauft und an Ort und Stelle einen Scheck über die gesamte Summe ausgeschrieben hatte. Oscar hatte es nicht für angebracht gehalten, ein Wort darüber zu verlieren, und hatte es bis heute seiner Frau gegenüber nie mehr angesprochen.

Immer neue Rinder wurden durch den Ring getrieben. Der jüngere Ringmann war derjenige, der die Bieter im Auge behielt, die ihn gezielt ansahen, nickten oder die Hand hoben. Dann rief er: Yup!, sah nach rechts und nach links und musterte einen Bieter nach dem anderen: Yup! Erst wenn der letzte Bieter aufgab und den Blick abwandte, brüllte der Auktionator in seinem Stand: Verkauft für einhundertsechzehn Dollar an die Nummer achtundachtzig! Dann führte sein jüngerer Kollege die Rinder aus dem Verkaufsring.

Daraufhin ließ der ältere Ringmann mit dem blauen Hemd und dem dicken Bauch, der ihm über die Gürtelschnalle hing, die nächsten Rinder durch das Stahltor links hinein und begann zu brüllen.

Ein prächtiges Bullenpaar, Leute. Ich fang mit fünfundneunzig Dollar an!

Hier haben wir ein vielversprechendes Kalb, Jungs. Sieht nach einer prächtigen Milchkuh aus. Vierundsiebzig Dollar!

{51}Der einzige kleine Makel an der hier ist der kurze Schwanz, wirklich blöd!

Die hier hat einen kleinen Knoten am Maul, Leute. Lasst ihn einfach austrocknen, ist nicht weiter schlimm.

Eine Färse, und was für eine!

Na schön. Siebenundsiebzig Dollar! Keine Spielchen.

Die Versteigerung ging weiter. Dann folgte eine große Gruppe, achtzig Stück auf einmal, die die Ringmänner zu fünfzehn und zwanzig vorführten, bis sie zur letzten Gruppe kamen, die sie stellvertretend für die anderen im Ring behielten, wobei der ältere Ringmann die ganze Zeit rief: Eine einmalige Gelegenheit. Seht sie euch genau an, so was kriegt ihr nicht wieder zu Gesicht. Wohlgenährt. Achtzig Kühe. Achtzig Dollar. Greift zu!

Irgendwann am Nachmittag richtete sich Harold auf seinem Platz oberhalb des Rings auf und bot für ein paar Schlachtkühe mit. Nachdem er sein Angebot zum ersten Mal erhöht hatte, drehte sich Raymond zu ihm um. Warst du das? Der meint, du bietest mit.

Hab ich auch.

Was zum Teufel soll das?

Gar nichts. Ich will bloß ein bisschen Spaß haben.

Wir brauchen keine Rinder. Wir wollen welche verkaufen.

Ich werd auch keine kaufen. Ich hab nur Spaß dran, den Preis für die anderen in die Höhe zu treiben.

Und was, wenn die am Ende bei dir hängenbleiben?

Tun sie nicht.

Ach so! Und wenn doch?

Dann wirst du wohl dein Scheckbuch zücken und für sie zahlen müssen.

{52}Raymond wandte sich ab. Weißt du was, sagte er. Mit fortgeschrittenem Alter wirst du anscheinend ein bisschen wirr im Kopf, ist dir das klar?

Tja, aber wir wollen doch ein bisschen Spaß haben, oder? Jetzt, wo Victoria nicht mehr da ist.

Trotzdem brauchen wir nicht noch mehr Rinder.

Hast du schon mal gesagt.

Du scheinst es aber nicht mitgekriegt zu haben.

Doch. Trotzdem finde ich, dass wir ein bisschen Freude am Leben haben sollten.

Weiß ich doch. Darüber streite ich ja gar nicht mit dir.

Schließlich kam der Auktionator zu den einjährigen Blackbaldys, die die McPheron-Brüder mitgebracht hatten. Die Bullen trabten als wirbelnder Haufen mit gesenkten Köpfen in den Ring und rotteten sich nervös zusammen, als wollten sie sich untereinander verstecken.